

## DESPEDIDA – Die Verabschiedung der Internationalen Brigaden aus Spanien

„Internationale Kameraden: Spanien bittet Euch, nicht mehr Kämpfer im spanischen Heer zu sein, damit Ihr eine Schlacht mehr gegen die Niedertracht und Gemeinheit unserer Feinde gewinnt; damit auch nicht der kleinste Zweifel die Völker beherrschen soll, betreffe des großen Verbrechens der Invasion gegen unser Land; weil wir nicht wollen, dass Eure heroische, von menschlicher Bewegung erfüllte, Größe durch die Armut der Lügen und Interessen der Verursacher der spanischen Tragödie beschmutzt werden.“

Wie sehr jeden Spanier Euer Abmarsch schmerzt, das wisst Ihr, weil Ihr unsere besten Brüder seid, weil Ihr unwiderlegbar die Besten der Welt repräsentiert. Die ungeheuren Werke, die Ihr uns zurücklassst, haben Euch für immer die Liebe und die Dankbarkeit des spanischen Volkes und aller wahren Völker der Welt erobert.“

Aus dem „Allgemeinen Befehl zur Vorbereitung des 17. Oktobers 1938“ des Kommandeurs der 35. Division der Spanischen Volksarmee, Teniente-Coronel Pedro Mateo Merino, vom 15. Oktober 1938.

Die Worte des Kommandeurs der 35. Division galten natürlich allen Interbrigadisten, waren aber besonders an die internationalen Angehörigen seiner Division gerichtet, zu der die XI., die XIII. und die XV. Internationale Brigade gehörten. Die Kämpfer dieser Brigaden sollten am 17. Oktober verabschiedet und durch Spanier ersetzt werden. Der Divisionskommandeur wusste, was die Republik den Internationalen zu verdanken hatte, denn sein Korpskommandeur Teniente-Coronel Manuel Tagüeña nannte Merinos Division mit ihren drei Internationalen Brigaden die „Speerspitze“ der Armee bei der Ebro-Offensive. Diese Einheiten hatten nach der Ebro-Überquerung Corbera und La Fatarella eingenommen, die Eroberung von Gandesa gelang nur deshalb nicht, weil die Unterstützung durch die Artillerie ausblieb. In seinen Erinnerungen „Für Eure Freiheit, für die Unsere“ (Madrid 1986) bedauerte Pedro Mateo Merino nachhaltig, dass er 1938 die Internationalen hatte aus der Armee entlassen müssen.

### Das Vorspiel

Im zeitigen Frühjahr 1938 mehrte sich unter den Interbrigadisten das Gerücht, dass sie von den Fronten abgezogen werden sollen. Die Militärzensur der Brigaden, die immer wieder in den Briefen der Interbrigadisten mit diesem Gerücht konfrontiert wurde, informierte in ihren regelmäßigen Raports die politisch und militärisch Verantwortlichen der Internationalen Brigaden, wie den Generalinspekteur/Generalkommissar der Brigaden Luigi Gallo (Luigi Longo) und den Kommandanten der Base Albacete, General José Gómez (Wilhelm Zaisser). Letzterer aber, der diese Funktion erst seit Dezember 1937 innehatte und es in kürzester Zeit schaffte, die Base völlig umzuorganisieren und effizienter zu gestalten, erfuhr im Februar 1938 inoffiziell, dass die Base aufgelöst werden sollte. So wie die Interbrigadisten in ihren Briefen schrieben, dass sie Spanien erst dann verlassen werden, wenn die Republik vollständig über die Franquist gesiegt habe, so konnte sich auch Wilhelm Zaisser als erfahrener Militär nicht vorstellen, dass gerade in der Zeit, in der die Putschisten drohten, Zentralspanien von Katalonien abzuschneiden, Truppen wie die Internationalen Brigaden von den Fronten abgezogen werden sollen. Wusste er doch

wie andere Kommandeure auch, dass die Ebro-Offensive und mit ihr eine der letzten und damit die entscheidende Schlacht vorbereitet wurde. Hätte man die Gerüchte unkontrolliert wuchern lassen, wäre die Auswirkung auf die Kampfmoral der Interbrigadisten vermutlich verheerend gewesen. Also wurden vor allem die politisch Verantwortlichen der Interbrigaden aktiv und gingen in die Offensive. Vor allem der Vorsitzende der Militärpolitischen Kommission der Internationalen Brigaden, André Marty, gab Interviews für die spanische Presse und schrieb in den Zeitschriften und Zeitungen der Brigaden, dass niemand daran denke, zu diesem Zeitpunkt die Brigaden von den Fronten zurückzuziehen.

Allerdings hatte sich die Situation der Republik beunruhigend geändert, nicht nur die Kriegs- sondern auch die Versorgungslage war problematischer geworden. Wenn es auch viel Solidarität gab, der Republik war es aber nicht gelungen, die internationale Isolation zu durchbrechen. Hauptsächlich auf Betreiben der britischen Regierung beharrten die westlichen Demokratien auf dem Standpunkt der Nichteinmischung und unterstützten somit objektiv die Franquist und die deutschen und italienischen Invasoren, die skrupellos und unter vollständiger Missachtung des Völkerrechts ihre Militärverbände auf spanischem Boden kämpfen ließen. Allein die Sowjetunion und das weit entfernte Mexiko unterstützen die Republik, aber die Waffen, die geliefert wurden, erreichten immer seltener den spanischen Kriegsschauplatz. Die Seeblockade war dichter geworden, auch über Frankreich war es immer schwerer geworden, und das besonders nach dem Zerfall der Volksfrontregierung im April 1938, Waffen nach Spanien zu bringen. In der spanischen Staatsführung und Regierung waren Zweifel daran aufgekommen, dass der Krieg noch zu gewinnen sei. Der Präsident Manuel Azaña war in dieser Hinsicht inzwischen recht pessimistisch gestimmt, der Verteidigungsminister, der Rechtssozialist Indalecio Prieto, sprach seine Zweifel öffentlich aus und musste deshalb von dem Ministerpräsidenten Juan Negrín, der dann Prietos Ressort übernahm, entlassen werden. Ebenso wie die Kommunisten hatte Negrín die richtige Sicht auf die Zukunft: Beide gingen davon aus, dass die aggressive Politik Nazi-Deutschlands zu einem Krieg auch mit den Westmächten, vor allem mit Frankreich, führen würde. In diesem Fall, so Negríns Kalkül weiter, müssten die Spanische Republik und die westlichen Demokratien Verbündete werden und bis zu diesem Zeitpunkt müsse die Republik erfolgreich verteidigt werden. Personell sei die Republik dazu in der Lage, weil ihr bei einer Gesamtbevölkerung der republikanischen Zone von ca. 12 Millionen Menschen noch etwa 800 000 waffenfähige Männer zur Verfügung stünden. Weiter ging Negrín davon aus, dass die Franquist trotz ihrer bisherigen Erfolge ohne die Unterstützung Deutschlands und Italiens und ohne das direkte Eingreifen deutscher und italienischer Truppen und den Einsatz der marokkanischen Söldner die Republik nicht besiegen könnten. In dem am 1. Mai 1938 von Juan Negrín der Öffentlichkeit übergebenen „Dreizehn-Punkte-Programm der Regierung der nationalen Einheit“, das die Konstanten einer demokratischen Nachkriegsordnung Spaniens beschrieb, wurden drei Ziele verfolgt: Erstens sollte dem Image und der Einheit der Republik gegenüber der internationalen Meinung Prestige verliehen werden, zweitens waren die Kriegsziele neu definiert worden und drittens wurde den Putschisten ein Verhandlungsvorschlag für einen Verhandlungsfrieden unterbreitet, der nichts mit einer Kapitulation zu tun hatte. Was aber die Internationalisierung des Krieges in Spanien anging, so waren die ersten beiden der 13 Punkte Negríns von besonderer Bedeutung. Forderte Punkt 1 die Gewährleistung der Unabhängigkeit und Integrität Spaniens, so verlangte der Punkt 2 den Abzug aller ausländischen Streitkräfte vom spanischen Boden.

Dieser Punkt 2 war aber auch die juristische Grundlage für das Angebot Juan Negríns in seiner Rede am 21. September 1938 vor dem Völkerbund, die Angehörigen der Internationalen Brigaden von den Fronten abzuziehen. Er erwartete, dass dadurch auch Deutschland und Italien gezwungen wären, den Rückzug ihrer Truppen aus Spanien anzuordnen. Der italienische Faschistenführer Mussolini reagierte scheinheilig und bot an, 10 000 italienische „Freiwillige“ aus Spanien abzuziehen, wenn die republikanische Seite die gleiche Zahl repatriiere. Allerdings zählte das italienische Spanien-Korps, das sogenannte Corpo Truppe Volontarie, ca. 78 000 Personen. Dieser Vorschlag war also in keiner Weise akzeptabel und für die Internationalen Brigaden antwortete André Marty am 25. September 1938 in Barcelona mit einem Interview für die Zeitung „Las Noticias“. Er betonte, dass die Interbrigadisten die Haltung der spanischen Regierung zwar verstanden, nicht aber ihren Abzug in dem Moment, in dem sie am Ebro dringend gebraucht würden. Vor dem endgültigen Sieg der Republik gehen zu müssen, sei ein furchtbarer Schock für die Kämpfer gewesen. Empört reagierte Marty auf den Vorschlag Mussolinis, denn zu diesem Zeitpunkt waren es nur noch ca. 10 000 Internationale, die sich in der republikanischen Zone aufhielten. Zu diesen gehörten etwa 4000 Verwundete und Kranke. Was die Internationalen anging, so sagte Marty: „In den Augenblicken ihrer höchsten Anzahl waren es nie mehr als 15 000, ganz im Gegenteil zu den 150 000 (Ausländern) in der faschistischen Zone.“ Nach neueren Berechnungen dürften es sogar noch mehr Ausländer gewesen sein, die die Franquist unterstüztten, geht man alleine von 80 000 bis 100 000 marokkanischen Söldnern, den „Moros“, aus, Muslime also, die Franco bei seinem „katholischen Kreuzzug“ gegen die „gottlosen Roten“ einsetzte. Zu den Ausländern an Francos Seite gehörten etwa 78 000 Italiener, 20 000 Portugiesen und mindestens 20 000 Deutsche. Es waren nicht nur die berüchtigte „Legion Condor“, sondern auch die deutschen Artilleristen, Panzerfahrer, Nachrichtensoldaten und Vertreter anderer Waffengattungen, die in Spanien zum Einsatz kamen. Katholiken und Faschisten aus verschiedenen anderen Ländern, so 700 Iren, schlossen sich dem Kampf gegen die Republik an.

In den Internationalen Brigaden wurden die 13 Punkte Negríns intensiv diskutiert und zum Gegenstand der politischen Unterrichtung gemacht. Es musste auch gegen eine Tendenz aufgetreten werden, die meinte, dass alle Opfer umsonst gewesen seien. Nein, meinte Marty, der mit den 13 Punkten in Übereinstimmung gebrachte Abzug der Internationalen sei nicht nur eine überzeugende Lektion für die europäischen Demokratien gewesen, sondern auch für die „totalitären Länder, die eine Invasion planten, testeten und in der Praxis durchführten.“ Allerdings zeigte die Realität dann aber auch, dass die Faschisten diese Lektion ignorierten. Barcelona z.B. wurde am 26. Januar 1939 vom marokkanischen Corps eingenommen, unterstützt von Italienern und deutschen Panzern.

### **Die Auflösung der Base Albacete**

Im Herbst 1936 drohte die Gefahr, dass die antirepublikanischen Putschisten unter der Führung Francos die Hauptstadt Madrid einnehmen könnten. Die Republikaner bereiteten sich auf die innerstädtische Verteidigung vor. Eine herausragende Rolle spielte dabei das legendäre „5. Regiment“, das aus der „Milicia popular“, der Miliz der KP Spaniens hervorgegangen war und sich deshalb „5. Regiment“ nannte, um die Militarisierung der Miliz zu betonen und weil vier Regimenter der regierungstreuen Armee in Madrid lagen. Nach Anforderung an die Komintern war Ende September Wilhelm Zaisser nach Madrid gekommen, der nicht nur als Kommandeur der Roten

Ruhr-Armee tätig gewesen war, sondern sich auch an der Militärpolitischen Schule der Komintern mit den Problemen des Straßenkampfes beschäftigt hatte. Eingesetzt als Leiter der Operativen Abteilung des 5. Regiments, hatte er auf Betreiben der KP Spaniens den Rang eines Generals verliehen bekommen. Er sollte auch der einzige Deutsche bleiben, der diesen Rang in der Spanischen Volksarmee hatte. Da nach spanischen Reglement dieser Rang nur nach Absolvierung der Militärakademie möglich war, sahen sich der spanische Generalstab und antikommunistische Kräfte des Verteidigungsministeriums brüskiert und desavouierten Zaisser, wo sie nur konnten. Nach dem Dienst im 5. Regiment Chef der Ausbildung in der Base Albacete, baute Zaisser dann die XIII. Brigade auf und kommandierte sie an der Córdoba-Front bis zu ihrem geplanten Einsatz an der Zentralfront. Zaisser lehnte es ab, die völlig abgekämpfte und zermürhte Brigade im Juli 1937 in die Schlacht um Brunete zu schicken und wurde deshalb von General Miaja, dem Chef der Zentrumsfront, vom Kommando der Brigade entbunden. Danach stand Zaisser wieder der Ausbildung in Albacete vor und wurde im Dezember 1937 Kommandeur der Base. Am 4. April 1938 erhielt Zaisser den telefonischen Befehl, die Base sofort aufzulösen und die Mannschaft unter Zurücklassung der Sachwerte sofort nach Barcelona zu evakuieren. Am 25. Mai 1938 teilte ihm das Verteidigungsministerium mit, dass er sofort demobilisiert sei und die Volksarmee keine Verwendung mehr für ihn habe. Ende August 1938 in die Sowjetunion zurückgekehrt, schrieb er am 28.11.1938 an Georgi Below (das ist der Bulgar Georgi Damyanow), dem stellvertretenden Kaderleiter des EKKI, einen Bericht über die Arbeit und die Auflösung der Base, aus dem hervorgeht, dass das Verwaltungszentrum der Interbrigaden überstürzt und im Grunde planlos aufgelöst und dessen Aufgaben an verschiedene Orte verstreut wurden. Abgesehen davon, dass die Evakuierungszüge teilweise ihre Bestimmungsorte nicht erreichten und unter den zu transportierenden Verwundeten durch Luftangriffe Opfer zu verzeichnen waren, erreichte Zaisser gegen verschiedene Widerstände doch, dass die Menschen und ein Teil des Materials in Barcelona ankamen. Hier sollte im Stadtteil Horta im Nordosten der katalanischen Hauptstadt an Stelle der Base eine Administración Central errichtet werden, die im Verteidigungsministerium dem Subsekretariat des Landheeres unterstand. Zaisser schrieb, dass der Generalstab und das Subsekretariat sich widersprechende Befehle gaben, so dass die Internationalen Brigaden im Grunde kein effizient arbeitendes Verwaltungszentrum mehr hatten. Besonders tragisch war, dass mit der Base gleichzeitig 19 Hospitäler evakuiert wurden und dass die medizinischen Aufgaben von einer Fachorganisation, dem Servicio Sanitario Internacional, auf ein eher politisches repräsentatives Organ, die Ayuda Médica Extranjera, übertragen wurde, was u.a. dazu führte, dass die erfahrensten Ärzte nicht mehr wirksam werden konnten. Auch hätten die Generalinspektion und die politische Führung der Brigaden argumentiert, „es sei besser, wir liquidieren die Base, als zu warten, bis (sie) Prieto liquidiert“. Zu letzterem Schritt aber wäre es, so Zaisser, nicht gekommen, wenn das Politbüro der KP Spaniens in die Entscheidungsfindung einbezogen und der Kommandeur der Base dort gehört worden wäre. Hätte es ein arbeitsfähiges Verwaltungszentrum gegeben, so wäre es letztlich leichter gewesen, die Interbrigaden aufzulösen und ihre Angehörigen zu evakuieren.

## **Der Abzug der Interbrigadisten**

Schon im Juni 1938 war damit begonnen worden, verwundete, kranke und ältere Interbrigadisten nach Frankreich zu evakuieren, Genehmigungen für diejenige, die aus demokratischen Ländern kamen und ungefährdet zurückkehren konnten, wurde

die Ausreise erlaubt. Außerdem begann der Abbau der „Hilfsdienste“, zu denen auch das Sanitätswesen gehörte. Die größeren Transporte begannen dann am 12. November 1938, diese standen zum größten Teil unter der Kontrolle einer Kommission des Völkerbundes. Die von den Fronten abgezogenen Interbrigadisten waren in Demobilisierungslagern zusammengezogen worden, die sich in der Provinz Valencia (Catadau, Pobla Larga, Villanova de Castelló, Alzira und Almussafes), in der Provinz Girona (Olot, Ripoll, Palafrugell und Figueras), in der Provinz Alicante (Dénia) und in der Provinz Barcelona (Calella, Cardedeu und Torelló) befanden. Die Interbrigadisten beklagten vielfach, dass sie, obwohl sie politisch und kulturell geschult wurden und in vielen Fällen auch die lokale Bevölkerung bei ihren Arbeiten unterstützten, sich doch untätig in den Lagern aufhalten mussten, während ihre spanischen Brüder an den Fronten gegen die Faschisten kämpften. Aber ihr Einsatz war nicht vergessen und das republikanische Spanien, Regierung, Militär und die politischen Parteien und die Gewerkschaften beschlossen, die Internationalen in würdiger Form zu verabschieden.

Am 27. Oktober 1938 gab die spanische Regierung zu Ehren der Internationalen Brigaden ein Bankett im ehemals mondänen Casino La Rabassada, das zu dieser Zeit eine Kaserne der Carabineros war. Zu einem symbolträchtigen Höhepunkt der Veranstaltung kam es, als der spanische Ministerpräsident Juan Negrín den deutschen Antifaschisten, Kommunisten und Kommandeur der 45. Division der Spanischen Volksarmee, den Teniente-Coronel Hans Kahle umarmte. Dieser hatte seine Rede in deutscher Sprache begonnen, um zu demonstrieren, dass es antifaschistische, demokratische Deutsche gibt, „die verstehen zu kämpfen und, falls nötig, zu sterben, um ihre Verpflichtung als wirkliche Deutsche zu erfüllen.“ Dann setzte er seine Rede in Spanisch fort: „Und jetzt werde ich auf Spanisch sprechen, der Sprache der Internationalen Brigaden, der Sprache der aus dreiundfünfzig Ländern Stammenden, die zu den Internationalen Brigaden zählten, weil Spanien nach diesen zwei Jahren des Krieges unsere zweite geliebte Heimat ist.“

Neben Hans Kahle sprachen Luigi Longo, André Marty und Juan Negrín. Der Ministerpräsident war sichtlich bewegt, als er sagte: „Ihr habt große und bewundernswerte Opfer gebracht. Niemand hat Euch gezwungen zu kommen. Ihr habt Euch freiwillig einer Disziplin unterworfen, die auf dem ersten Blick fremd erscheinen könnte; und in einem solchen Maße, dass Ihr diese Disziplin so verinnerlicht habt, dass Ihr, als die Zeit gekommen ist, dass man meint, es sei besser für unsere gemeinsame Sache, Spanien zu verlassen, dies getan habt, und wie ein Mann, mit Tränen in den Augen, wie ich sie bei vielen gesehen habe, habt Ihr Euch bereit gemacht zu gehen. Ihr geht für immer, um an einem anderen Ort zu kämpfen. Und jetzt, da Ihr geht, sage ich Euch im Namen des spanischen Volkes, dass wir nicht wie üblich schwören zu kämpfen, bis wir siegen oder sterben. Wir schwören nur eine einzige Sache, die wir erfüllen werden: Wir schwören zu siegen!“

Während des Krieges erlebte Barcelona zwei Manifestationen in bis zu dieser Zeit unbekannter Größe, die immer mit den Internationalen Brigaden zusammenhingen, aber jeweils einen traurigen Anlass hatten. Am 5. Dezember 1936 hatten 200 000 Menschen Hans Beimler, der am 1. Dezember an der Front von Madrid gefallen, dessen Leichnam über Albacete nach Barcelona überführt und hier in der „Casa Carlos Marx“ aufgebahrt worden war, auf dem Weg zum Friedhof auf dem Montjuïc die letzte Ehre erwiesen. Am 28. Oktober 1938 verabschiedeten sich 300 000 Menschen von den Internationalen Brigaden, die gemeinsam mit spanischen Einheiten eine letzte Parade auf spanischem Boden veranstalteten. Von der republikanischen Luftwaffe gegen eventuelle Luftangriffe gesichert, begann gegen 17 Uhr im von Blumen, Plakaten und Transparenten übersäten Barcelona ein von

solidarischen Emotionen und Abschiedsschmerz geprägter Aufmarsch, der in der Avenida de 14 de April seinen Anfang nahm und über die Plaza Hermanos Badia und dem Paseo de Gracia bis zur Plaza Cataluña führte. Die Internationalen marschierten ohne Waffen, aber mit erhobenen Fäusten. Kaum jemand der Verantwortlichen der Republik versäumte es, sich von ihnen zu verabschieden. Zu ihnen gehörte Manuel Azaña, der Präsident der Republik, Juan Negrín, der Präsident der Cortes Diego Martínez Barrio, Lluís Companys, Präsident der katalanischen Generalitat, Josep Tarradellas, Conseller Primer (Ministerpräsident) der Generalitat, José Díaz, Generalsekretär der KP Spaniens, Dolores Ibárruri, Mitglied des Politbüros der KP Spaniens, Joan Comorera, Generalsekretär der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens (PSUC), Luigi Longo (Gallo), Generalkommissar/Generalinspekteur der Internationalen Brigaden, Vicente Rojo Lluch, Chef des Generalstabs der Spanischen Volksarmee, und Enrique Lister und Juan Modesto, Kommandeure des V. Armeekorps.

Die Abschiedsparade war auch als Ehrung für Interbrigadisten gedacht, die sich im Kampf für die Republik besonders bewährt hatten. Zu ihnen gehörte auch der 44-jährige Ettlinger Friedrich (Fritz) Birk, der von der XI. Brigade delegiert worden war. Birk hatte, so kurios das klingt, vermutlich während des ganzen Krieges keinen Schuss abgefeuert. Aber er hatte der Waffenmeisterei der XIII. Brigade angehört, die eine „Gemischte Brigade“ gewesen war. Das hatte nichts mit einer multinationalen Zusammensetzung zu tun, sondern damit, dass sowjetische Berater davon ausgegangen waren, dass dieser Krieg ein Bewegungskrieg war und es effizienter sei, wenn eine etwa 3000 Mann starke Einheit von der Infanterie über Panzer bis zur Artillerie über alle Waffengattungen verfüge. Aus diesem Grund und weil es sich oft um die verschiedensten Waffentypen handelte, muss Birk ein exzenter Mechaniker gewesen sein. Das wird auch dadurch bestätigt, dass er nach der Auflösung der Brigade im Juli 1937 in eine Waffenfabrik kommandiert und danach von der XI. Brigade übernommen worden war.

Vielleicht hatte Fritz Birk in der Brigadepresse einige der zahllosen Grußadressen gelesen, die Einheiten der Volksarmee, Belegschaften von Betrieben, Parteien und Gewerkschaften, aber auch einzelne Personen zum Abschied an die Interbrigadisten schrieben? Vielleicht hatte er Luigi Longos Worte gehört, der gerührt durch die Herzlichkeit der Spanier sagte: „Ihre Dankbarkeit ist größer als das, was die Internationalen für Spanien hatten tun können, aber es war auch ein Kampf aller Völker für ihre eigene Existenz... Die Frauen und Kinder der ausländischen Freiwilligen werden stolz sein, Familienmitglieder derer zu sein, die in Spanien für die Freiheit der Welt gekämpft haben.“

Fritz Birk, der 1956 verstarb, hat es nicht mehr erlebt, dass die spanische Regierung 1996 mit der Verleihung der Ehrenstaatsbürgerschaft das Versprechen von Dolores Ibárruri einlöste, das sie den abziehenden Interbrigadisten gab. 1938 hatte die Pasionaria, die „Leidenschaftliche“, ihnen unter anderem die Worte mitgegeben: „Nie werden wir Euch vergessen! Und wenn einst der Olivenbaum des Sieges blüht, durchflochten mit dem Siegerlorbeer der Spanischen Republik – dann: Kommt wieder! Kommt zu uns, denn hier werdet Ihr, die Ihr keine Heimat habt, eine Heimat finden. Hier werdet Ihr, die Ihr der Freundschaft beraubt leben müsst, Freunde finden, und Ihr alle, alle werdet die Zuneigung des gesamten spanischen Volkes finden, das heute und immer voller Begeisterung rufen wird: Lang leben die Helden der Internationalen Brigaden!“

Die Auszüge aus den Reden von Hans Kahle und Juan Negrín wurden dem von der Agencia de Información Mundial Antifascista (A.I.M.A.) herausgegebenen „Boletín

especial de prensa, dedicado a la Despedida de las Brigadas Internacionales“, Barcelona 1938, entnommen. Die Übersetzung besorgten Marguerite und Manfred Bremer, Berlin.

Die sich auf Wilhelm Zaisser und die Auflösung der Base Albacete beziehenden Passagen sind dessen Komintern-Akte RGASPI 495-205-229 entnommen.

Dieter Behringer verfasste eine Biographie des Spanienkämpfers Fritz Birk, die 2017 in der 3. Auflage vom „Ettlinger Bündnis gegen Rassismus und Neonazismus“ herausgegeben wurde.

Der Verein „Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik 1936-1939“ (KFSR) hat unter dem Titel „Despedida“ eine Sondernummer seiner Zeitschrift „No pasarán“ herausgegeben.